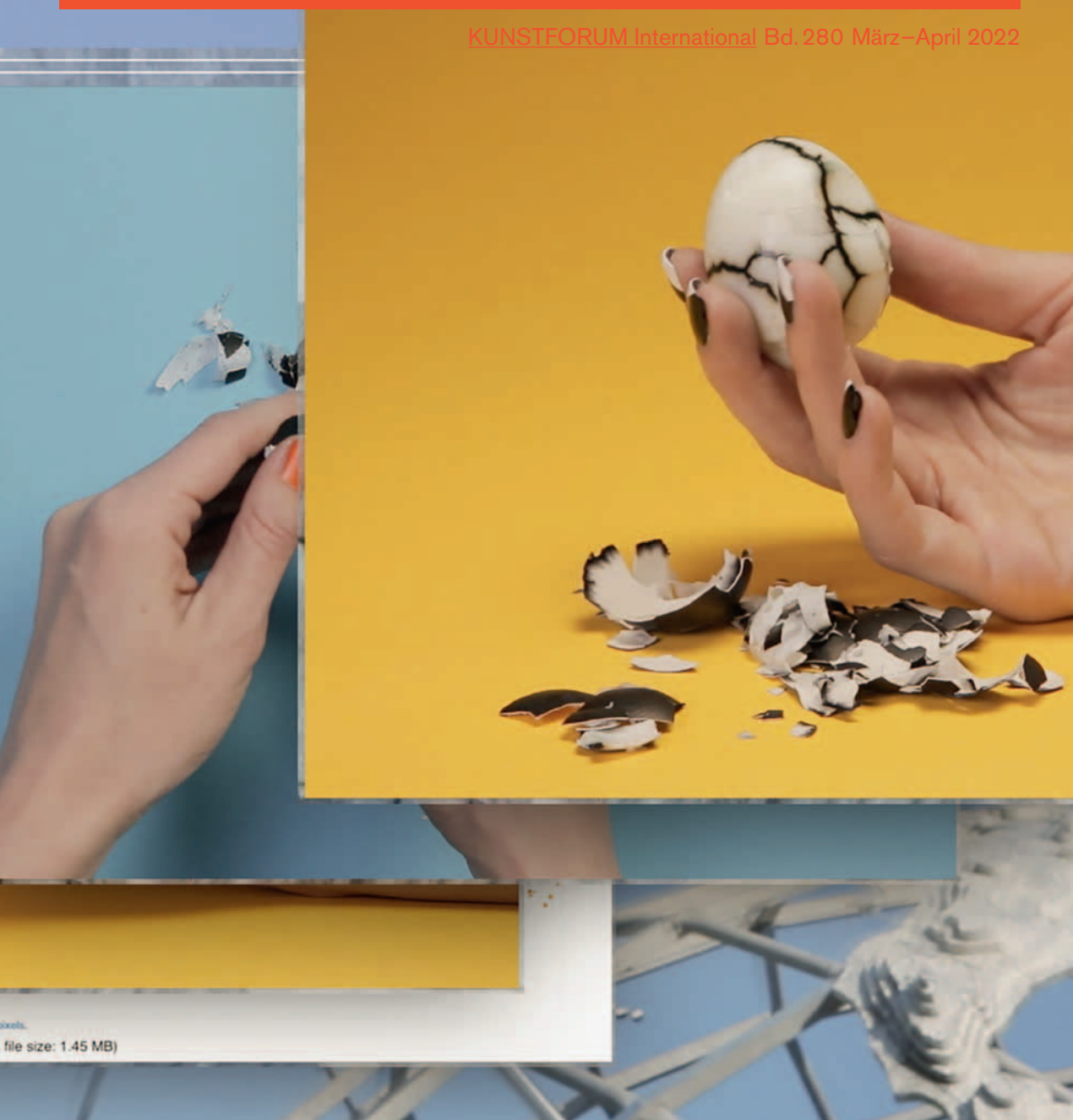


KUNSTFORUM International Bd. 280 März–April 2022



Zukunftsressource Archiv

Kunst als Medium von Erinnerung und Imagination

Publikums von jenen „Wilden“ bedient haben zu wollen, deren Unfreiheit, so heißt es, er als ebenso „gegeben“ hingenommen habe „wie seine Freiheit zu reisen und zu malen“. Doch nicht die Kunst steht in der Kritik, sondern eine Kunstgeschichte, die Sam, Nelly und Milly übersah. Und die die Urheberschaft des ko'oh im Mittelsaal, eines zylindrischen Hockers aus Kirchners Atelier, dem Künstler zuschrieb. Tatsächlich aber soll es sich um einen Stuhl aus Kamerun handeln, der adligen Männern vorbehalten war, wie der Schriftsteller Patrice Nganang in seinem Videostatement sagt.

Vielstimmig ist die Ausstellung durchgehend. Neben den Videoexpertisen gehören ein mobiles Regal der Zeitschrift „contemporaryand“ mit postkolonialen Büchern dazu, viele Führungen, Sound-Walks sowie Performance- und Debattentage. Ebenso diskursiv zeigt sich die von Paz Guevara kuratierte Ausstellung „Transition Exhibition“ im Kunsthaus nebenan. Hier hat Saba Innab aus Spanplatten einen Aufbau errichtet, der einem kleinen Amphitheater ähnelt. Auf ihm liegen die Objekte unbekannter Herkunft aus Schmidt-Rottluffs Nachlass aus, darunter Musikinstrumente, Schalen und Masken.

Ihnen zugewandt gruppieren sich in der Halle und auf deren Galerie Arbeiten von 14 Künstlern und Künstlerinnen zu Langzeitfolgen des Kolonialismus. Das Spektrum reicht von dem filigran gewebten Wandteppich von Lizza May David, Keiko Kimoto und Gabriel Rossell Santillán, dessen figürliche Motive von Rohstoffausbeutung in tropischen Meeren erzählen, bis zu Mariana Castillo Deball's gefalteten, weißen Blättern, auf deren der Wand zugewandten Vorderseite sich Katalog-Abbildungen von Masken aus Schmidt-Rottluffs Sammlung befinden sollen. Provisorisch mutet die Anordnung der zeitgenössischen Kunst an, und das in voller Absicht. Alles steht hier auf Anfang: Die Sammlung wird mit bisherigen Erkenntnissen im Januar 2022 auf Wiki Commons veröffentlicht, damit eine internationale Öffentlichkeit beginnen kann, die Objekte gemeinsam mit dem Brücke-Museum zu untersuchen und zu bestimmen. Nicht zuletzt dieses Vorhaben macht beide Ausstellungen zu guten Beispielen dafür, wie auch ein kleines Haus die Museumsaufgaben „sammeln, bewahren, forschen, ausstellen, vermitteln“ exzellent erfüllen kann.

Katalog: *Kirchner und Nolde. Expressionismus. Kolonialismus*, Hirmer Verlag, dt./engl., 255 Seiten, Museumsausgabe 32,90 Euro.

www.bruecke-museum.de

links oben: Ausstellungsansicht *Transition Exhibition*, Kunsthaus Dahlem, Berlin, vorne: Saba Innab, *Display*, 2021, Spanplatten mit Gegenständen aus der Sammlung Karl Schmidt-Rottluffs. Courtesy: der Künstler, Foto: Roman März

links unten: Ausstellungsansicht *Whose Expression?* *Die Künstler der Brücke im kolonialen Kontext*, Brücke-Museum, Berlin, Saal zu den Modellen Milly, Nelly und Sam sowie zu Kirchners Atelier, Foto: Roman März

Hamburg TOMI UNGERER It's all about freedom

Sammlung Falckenberg
27.11.2021–24.04.2022

von Matthias Reichelt



Tomi Ungerer, Foto: Mathieu Bertola, Musées de la Ville de Strasbourg

Der Titel „it's all about freedom“ der Ausstellung trifft einen empfindlichen Nerv dieser Zeit. Die Freiheit des künstlerischen Ausdrucks, ob in sexuellen Darstellungen, dem Gebrauch drastischer Worte in Bildender Kunst und Literatur, ist durch eine unheimliche Allianz von konservativen bis hin zu linken Kritiker*innen unter Beschuss geraten. Tomi Ungerer hat sich Zeit seines Lebens nie mit Konventionen abgefunden und in seiner Kunst den Stachel gelockt und gegen Gebote der politischen Korrektheit verstoßen. Wie radikal ehrlich er mit seiner Kunst Phänomene der Gesellschaft mit spitzer Feder aufs Korn genommen hat, ist in der Sammlung Falckenberg in einer großartigen Ausstellung zu bewundern.

Unverstellt von Ideologie, Religion und moralischen Zwängen hat er die Welt nahezu mit Kinderaugen betrachtet. Das ganz junge Publikum hatte Ungerer, selbst Vater von vier Kindern, als



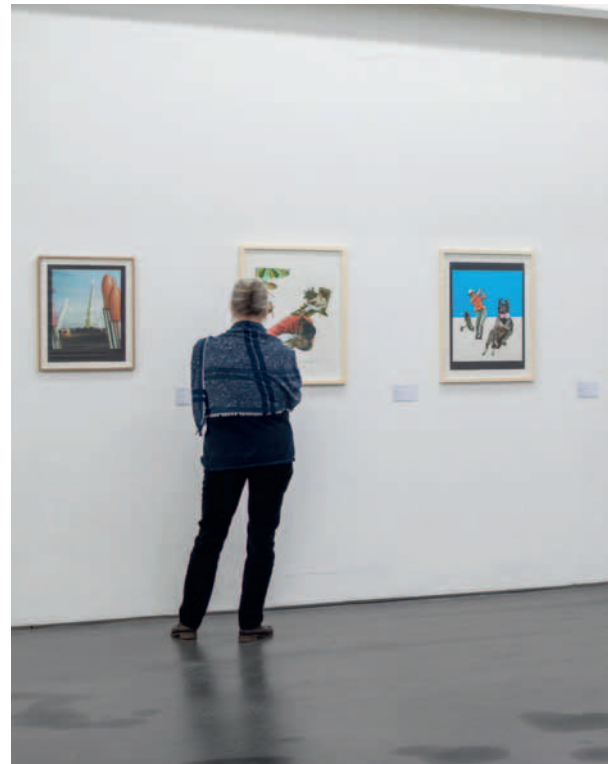
Zielgruppe seiner Kunst besonders im Auge. Er zählte nicht zu den pädagogischen Bedenkenträgern, die Kindern die grausamen Wahrheiten der Welt verschwiegen. Als Kind erlebte er die Okkupation des Elsass durch die deutschen Nazis. Eine prägende Erfahrung, die er schon früh in Kinderzeichnungen verarbeitete und die später in ein atemberaubend gutes Kinderbuch einfließen sollte. In „Otto. Autobiografie eines Teddybären“ (1999) erzählt Ungerer von Deportation und der Vernichtung der Juden ebenso wie von der rassistischen Politik gegen die schwarze Bevölkerung in den USA. Viele weitere Kinderbücher und animierte Filme folgten. Darunter die Abenteuer der kleinen Schweine, den „Mellops“, die ihn in den 1960er Jahren als Kinderbuchautor berühmt machten. In Europa erschien sein Kinderbuch „Die drei Räuber“, das später auch als Trickfilm animiert wurde.

Tomi Ungerer, 1931 in Straßburg als Jean-Thomas Ungerer geboren und 2019 in Irland gestorben, war bereits im frühen Kindesalter mit einem deutlich sichtbaren Talent des Zeichnens und Malens gesegnet, was auch die Ausstellung zeigt. Gepaart mit einer Erzählfreude, gelang ihm ein grandioses und umfangreiches Werk. Nach seinem Militärdienst in Algerien und Reisen durch Europa entwarf er für französische Firmen Werbeplakate. Aufgrund seiner Freundschaft und Heirat mit der Fulbright-Studentin Nancy White, die er in Frankreich 1956 kennengelernt hatte, konnte er nach New York ziehen, wo sich sein Talent als Grafiker für Zeitschriften und Werbung schnell herumsprach.

In Hamburg bietet die von der Tochter und Leiterin des Tomi Ungerer Estate, Aria Ungerer (*1976 in Cork, Irland), zusammengestellte Ausstellung eine gute Gelegenheit, das medial so vielfältige Werk

links: Tomi Ungerer, *Ohne Titel, Zeichnung für Otto*, 1999, Schwarzer Bleistift und lavierte Farbtinte, 29,7 × 21 cm, Sammlung Musée Tomi Ungerer – Centre international de l'illustration, © Diogenes Verlag AG, Zürich, Tomi Ungerer Estate, Foto: Mathieu Bertola, Musées de la Ville de Strasbourg

rechts: Tomi Ungerer, *Ohne Titel, Zeichnung für Die drei Räuber*, 1961, Tusche, farbige Tuschelavierung, Gouache-Highlights und Collage 30 × 23,5 cm, Sammlung Musée Tomi Ungerer – Centre international de l'illustration, © Diogenes Verlag AG, Zürich, Tomi Ungerer Estate, Foto: Mathieu Bertola, Musées de la Ville de Strasbourg



Ungerers neu zu entdecken. Die spärlichen Öffnungszeiten, nur Samstag und Sonntag sowie zu Führungen freitags, stehen leider im krassen Widerspruch zu Umfang, Aufwand und Brisanz der Ausstellung.

Seines Erfolges in New York City gemäß, erhielt Ungerer Einblicke in das Leben der New Yorker Bourgeoisie, die ihn 1966 zu seiner Serie „The Party“ inspirierten. In großformatigen Tuschezeichnungen zeigte Ungerer seinen Ekel vor einer selbstgefälligen und dekadenten Gesellschaftsschicht. Das brachte ihm in der einflussreichen Oberschicht genauso wenige Freunde ein wie die Plakate mit seiner harschen Kritik an dem imperialistischen Krieg der USA in Vietnam. Da wird einem Vietnamesen die Freiheitsstatue in den Mund gerammt, versehen mit dem Befehl EAT. In einer anderen Arbeit mit dem Titel KISSa FOR PEACE zwingt ein Militär den gefesselten Vietcong, der Freiheitsstatue den Hintern zu lecken. Tomi Ungerer war immer politisch inkorrekt und hatte deshalb unter anderem mit Vorwürfen zu kämpfen, seine Kunst wäre sexistisch und pornografisch. Das betraf auch seine Serie „Fornicon“ – mitnichten Pornografie –, in der Ungerer die Entfremdung der Geschlechter und die völlig lieblose Mechanisierung der Sexualität zum Thema machte. Weibliche Körper werden durch Maschinen penetriert und sozusagen industriell befriedigt. Das war zuviel für eine bigotte und heuchlerische US-Gesellschaft und Ungerer wurde, natürlich auch wegen seiner Kritik an der US-Außenpolitik, vom FBI nicht nur beobachtet, sondern auch verhört. 1971 verließ Ungerer mit seiner mittlerweile dritten Ehefrau Yvonne Wright die USA in Richtung Nova Scotia in Kanada. Das einsame Landleben evozierte bei

Ungerer eine neue Serie großformatiger Gemälde, in denen die Farmgebäude, von Strommasten durchzogene Landschaft sowie die Tierwelt in realistischer Weise gewürdigt wurden.

Noch in den 1970er Jahren verlegte Ungerer samt Familie seinen Lebensmittelpunkt nach Irland und lebte fortan sowohl dort wie im Elsass.

In der Ausstellung sind auch skulpturale Objekte zu bewundern, die seine Liebe zu gefundenem Plastiktrash ebenso demonstrieren wie seine enorm produktive Fantasie. Zu sehen sind auch Interviewfilme, in denen Ungerer äußerst charmant über sich und seine Kunst erzählt. Darin werden sein kompromissloser Humanismus ebenso wie seine tiefe Verbundenheit zur Natur deutlich spürbar, die er einer deprimierend kriegerischen Welt kämpferisch entgegenhält: „Mein Bleistift, meine Feder sind Waffen zum Angriff oder zur Verteidigung.“

Katalog: Deichtorhallen Hamburg (Hrsg.): *Tomi Ungerer. it's all about freedom*, mit Texten von Thomas David, Belinda Grace Gardner, Thérèse Willer, Aria Ungerer und einem Vorwort von Dirk Luckow und Harald Falckenberg; 264 S., 200 farbige Abb.; dt./engl., Hatje Cantz, Berlin; 44 Euro.

www.sammlung-falckenberg.de

unten: Installationsansicht *Tomi Ungerer – It's All About Freedom*, 2021/2022, Sammlung Falckenberg, Deichtorhallen Hamburg, Foto: Henning Rogge, Deichtorhallen Hamburg

